

- Veröffentlichung zur Erprobung (siehe dazu Seite 31) -

# Was ist eine gute Schule?

## Unsere Standards

für Kinder, Eltern und andere Interessierte



SCHULVERBUND BLICK ÜBER DEN ZAUN

## **„Blick über den Zaun“**

ist ein Verbund reformpädagogisch orientierter Schulen aller Schularten in staatlicher wie in freier Trägerschaft, die im direkten Erfahrungsaustausch voneinander lernen wollen und sich seit 1989 dabei wechselseitig anregen, ermutigen, unterstützen. Der inzwischen auf 120 Mitgliedsschulen angewachsene Verbund (Stand: Juli 2011) repräsentiert eine große Vielfalt unterschiedlicher Schulkonzepte. Die Zusammenarbeit in Arbeitskreisen von jeweils 8 - 10 Schulen stützt sich auf

- ein gemeinsames Verständnis von „guter Schule heute“,
- gemeinsame Standards, an denen sie sich und ihre Arbeit orientieren und messen lassen wollen,
- ein gemeinsames Evaluationskonzept,
- eine gemeinsame schulpädagogische und bildungspolitische Position.

Die Texte, in denen diese Gemeinsamkeiten festgehalten sind, können im Internet unter **[www.blickueberdenzaun.de](http://www.blickueberdenzaun.de)** abgerufen und dort auch als Broschüren bestellt werden.

*Liebe Kolleg/-innen,*

mit diesem Text liegt der Versuch einer „Übersetzung“ der Standards des ‚Blick über den Zaun‘ in einfacher Sprache vor. Sie eignet sich damit für Kinder und Jugendliche, aber natürlich auch für Erwachsene und andere Interessierte.

Diese einfacher formulierte Fassung richtet sich vor allem an Schüler/inne/n (die Ansprache richtet sich deshalb auch „nur“ an diese Gruppe). Ihnen und anderen Interessierten zeigt sie, in welcher Form eine Schule, die sich am Leitbild und an den Standards des ‚Blick über den Zaun‘ orientiert, versucht, sich weiter zu entwickeln. Die Standards schaffen damit Transparenz hinsichtlich der Ziele.

Sie sollen aber auch ganz konkret dazu dienen, mit den Schüler/inne/n darüber ins Gespräch zu kommen, inwiefern die Schule bereits einzelne Standards erfüllt oder an welchen Stellen die Kinder Handlungsbedarf sehen.

Wir haben versucht ALLE Standards zu übersetzen, damit alle Aspekte guter Schule von den Schüler/inne/n zur Kenntnis genommen werden können. Nicht alle Standards eignen sich jedoch dazu, von Kindern oder Jugendlichen eingeschätzt zu werden, da sie in manchen Punkten nur geringe Einsichten in die Abläufe erhalten. Da diese Einsichtsmöglichkeit an verschiedenen Schulen aber unterschiedlich ist (abhängig von den Arbeits- und Organisationsstrukturen, aber auch abhängig vom Alter der Schüler/innen), haben wir keine Auswahl vorgenommen, sondern stellen die vollständige Fassung aller Standards zur Verfügung. Sie können dann – nach Ihrem Bedarf und nach Ihrer Einschätzung – auswählen, an welchen Standards mit den Kindern oder Jugendlichen gearbeitet werden soll bzw. kann. Genauso können die Kinder eine Auswahl treffen, mit welchen Standards sie sich beschäftigen wollen. Diese merken ja schnell, zu welchen Standards sie etwas sagen können bzw. welche Standards sie anregen Fragen zu stellen. Auch so können die Standards – diesmal bezogen auf einzelne Bereiche – für Transparenz innerhalb der Schule beitragen.

Bereits die Übertragung der vier Grundüberzeugungen kann Anlass sein, mit Kindern über (die) Schule zu reflektieren:

- 1 Den Einzelnen gerecht werden – individuelle Förderung und Herausforderung  
– Schule muss sich um jedes einzelne Kind kümmern.
- 2 „Das andere Lernen“ – erziehender Unterricht, Wissensvermittlung, Bildung  
– Man kann nicht alles aus Büchern und von Lehrer/inne/n lernen.
- 3 Schule als Gemeinschaft – Demokratie lernen und leben schon in der Schule  
– Schüler sollen in der Schule mitbestimmen können.
- 4 Schule als lernende Institution – Reformen „von innen“ und „von unten“  
– Gute Schulen entstehen nicht von selbst.

Neben einer inhaltlichen Klärung (was bedeuten diese Ideen?) ist nämlich – übrigens wie bei Erwachsenen – erst einmal der Gehalt der Grundideen herauszuarbeiten, denen man allzu leicht und auch allzu schnell zustimmt: Was bedeutet es, wenn Schule wirklich versucht jedem einzelnen Kind gerecht zu werden? Welche Formen anderen Lernens gibt es, spielen

sie in unserer Schule eine Rolle oder könnten sie eine andere Rolle spielen? Solche Fragen und deren Diskussion eröffnen möglicherweise erst eine produktive Arbeit mit den Standards. Dies herauszufinden ist Ihre Aufgabe vor Ort, da eine rezepthafte Anleitung auch hier zum Scheitern verurteilt ist.

Dass die Arbeit mit den Standards in der Kinderfassung produktiv sein kann ist unsere Überzeugung und auch Erfahrung erster Erprobungen. Vor allem aber ist es ein Recht der Kinder, zu wissen, wie die Schule sein will, und durch Rückmeldungen dazu beitragen zu können, dass die Schule besser wird.

Siegen, im Juli 2011

„Blick über den Zaun“

N.B. Der Ausgangstext „Unsere Standards“ des Schulverbunds „Blick über den Zaun“ beschreibt ein Bild guter Schule und unterscheidet drei Dimensionen: die pädagogische Ebene, die Ebene der schulischen und systemischen Rahmenbedingungen. Für diese Kinderfassung der Standards haben wir die letzten beiden Dimensionen ausgeblendet und nur die Standards für die pädagogische Arbeit einbezogen. Sie haben für die Schüler/innen die stärkste Bedeutung und sind am konkretesten fassbar.

P.S. Für die vereinfachte Fassung der Standards haben wir die neue Grundschrift verwendet. Sie ist eine vom Grundschulverband entwickelte Druckschrift, die den Weg zur persönlichen Handschrift erleichtern soll. Für weitere Informationen siehe <http://www.die-grundschrift.de/>

*Liebe Schülerinnen und Schüler,*

die Erwachsenen in eurer Schule sind Experten für das „Schule-Machen“. Das merkt ihr hoffentlich daran, wie eure Schule aussieht, wie interessant euer Unterricht abläuft und dass ihr euch wohl fühlen könnt in der Schule. Das merkt ihr auch daran, wie eure Freunde über *ihre* Schule reden, wie sie diese finden und beschreiben.

Ihr wisst vielleicht nicht, dass eure Schule mit anderen Schulen zusammenarbeitet, um noch besser zu werden. Eure Schule arbeitet im ‚Blick über den Zaun‘ mit. Der ‚Blick über den Zaun‘ ist eine Gruppe von mehr als 100 besonderen Schulen, die sich austauschen, um die eigene Arbeit zu verbessern und den anderen zu helfen, besser zu werden.

Die Menschen im ‚Blick über den Zaun‘ haben gemeinsame Ideen entwickelt, wie eine gute Schule aussieht. Die vier Grundideen sind:

- 1 Schule muss sich um jedes einzelne Kind kümmern.
- 2 Man kann nicht alles aus Büchern und von Lehrer/inne/n lernen.
- 3 Schüler sollen in der Schule mitentscheiden können.
- 4 Gute Schulen entstehen nicht von selbst.

Zu diesen Ideen haben sie noch viele Punkte aufgeschrieben, die sie „Standards“ nennen. Diese Anforderungen an eine gute Schule findet ihr hier in diesem Heft „Unsere Standards für Kinder“. Schaut euch die einzelnen Forderungen genau an. Überlegt dann: Was macht eure Schule, um sie zu erfüllen? Was kann sie besser machen?

Da der Text „Unsere Standards“ eigentlich für Erwachsene geschrieben worden ist, haben wir versucht ihn für euch zu „übersetzen“. Wir haben dafür eine einfachere Sprache benutzt. Trotzdem sind noch einige Wörter dabei, die wir erklären müssen:

*Lernraum:* In vielen Schulen arbeiten die Kinder in Klassenräumen. Das ist dann ihr Lernraum. In anderen Schulen können sie auch in anderen Räumen, auf den Fluren und draußen arbeiten. Auch das sind dann ihre Lernräume. Weil es in den Schulen so unterschiedlich ist, wo die Kinder lernen, benutzen wir das Wort Lernraum. Wir meinen damit jeden Ort, an dem Schüler/innen in ihrer Schule lernen.

*Lerngruppe:* In vielen Schulen lernen die Kinder in Klassen mit Gleichaltrigen. Andere Schulen haben keine festen Klassen. Oder sie mischen das Alter der Kinder in einer Gruppe. In fast allen Schulen gibt es aber eine Gruppe, in der die Kinder fest zusammen kommen, zusammen gehören. Dies ist die Lerngruppe.

*Erwachsene:* Die Erwachsenen, die ihr in der Schule seht, sind meist Lehrer oder Lehrerinnen. Es gibt aber auch Hausmeister/innen, Sozialpädagog/inn/en, Reinigungskräfte und Erwachsene mit anderen Berufen. Wir benutzen deshalb das Wort Erwachsene, weil wir alle meinen, die an einer Schule arbeiten.

*Kinder:* In einer Grundschule arbeiten (neben den Erwachsenen) nur Kinder. In anderen Schulen lernen auch Jugendliche und junge Erwachsene. Sie sind alle Schülerinnen und Schüler. Damit der Text einfacher zu lesen ist, benutzen wir nur das Wort Kinder, meinen damit aber alle, die in der Schule lernen.

*Schulprogramm:* Die Menschen in einer Schule besprechen, wie sie gute Schule machen wollen. Sie schreiben das auf. Solche Texte nennen wir Schulprogramm.

*Wir hoffen auf euer Interesse an den „Standards“ – und wünschen euch gute Gespräche mit den Erwachsenen in eurer Schule.*

*Eine Erklärung noch: Wir haben bei den Standards immer unter den Text für euch (Der sieht so aus) die Übersetzung für die Erwachsenen geschrieben (Die sieht so aus). Wenn ihr einen Satz nicht versteht, könnt ihr also die Erwachsenen fragen, wie sie ihn verstehen.*

# Unsere Standards

## Inhalt

### 1 Schule muss sich um jedes einzelne Kind kümmern.

1. Um jeden kümmern
2. Ein Lernen, das dem einzelnen Kind hilft
3. Unterstützung der Kinder beim Lernen; alle Kinder lernen zusammen
4. Wie gibt man Kindern Rückmeldungen zum Lernen?

### 2 Man kann nicht alles aus Büchern und von Lehrer/innen lernen.

1. Was ich selbst mache, lerne ich besser;  
wenn ein Thema zu dem anderen passt, verstehe ich es leichter...
2. Mitbestimmen dürfen, was man wann wie lernen will
3. Lernen und etwas schaffen macht Freude
4. Unterschiedliche Voraussetzungen werden ernst genommen
5. Wie wird das, was wir gemacht haben, vorgestellt und bewertet?

### 3 Kinder sollen in der Schule mitentscheiden können

1. Gute Stimmung in der Schule: freundlich miteinander umgehen
2. In der Schule bin ich gern und da erfahre ich neue Dinge
3. In der Schule kann ich mitbestimmen und zeigen, dass ich was schaffen und man sich auf mich verlassen kann
4. Die Schule ermöglicht Erfahrungen und Aktivitäten außerhalb

### 4 Gute Schulen entstehen nicht von selbst.

1. Das, was unsere Schule ausmacht, und: wie sie sich verbessern will
2. Stimmung in unserer Schule – Wer macht und bestimmt in unserer Schule was?
3. Was machen wir, um herauszufinden, welche Stärken und Schwächen unsere Schule hat?
4. Was machen die Erwachsenen, damit ihre Arbeit und die Schule noch besser werden?

# 1 Schule muss sich um jedes einzelne Kind kümmern

## 1.1 Um jeden kümmern

Ich werde jeden Tag persönlich begrüßt und verabschiedet.

Die Schülerinnen und Schüler werden täglich begrüßt und verabschiedet, wenn sie in die Schule kommen bzw. die Schule verlassen.

Jedes Kind weiß, wohin es gehört: in welche Klasse und zu welcher Gruppe.  
Unser Lernraum ist so, dass man alles finden und gut arbeiten kann.

Sie wissen, wohin sie gehören, wohin ihre Sachen gehören und die der anderen. Sie finden ihren Klassenraum geordnet vor.

Ich weiß, wen ich bei Problemen fragen kann. Erwachsene haben Zeit für jedes einzelne Kind.

Sie haben feste Ansprechpartner, und diese haben Zeit für sie.

Wenn ich Probleme habe, kann ich die meiner Lerngruppe erzählen.  
Man hört mir zu!

In der Gruppe können sie ihre Erlebnisse und Probleme vorbringen.

Wenn ich ein Problem habe, helfen mir die Erwachsenen.

Sie finden Hilfe und Beratung für persönliche Probleme bei allen für sie zuständigen Erwachsenen.

Wenn ich glaube, dass ich krank bin oder ich Fragen zu eine Krankheit habe,  
dann kann ich die Erwachsenen um Hilfe bitten.

Sie finden Hilfe und Beratung für gesundheitliche Probleme.

Ich weiß, dass die Erwachsenen der Schule mit meinen Eltern zusammen  
arbeiten. Wenn meine Eltern Fragen zur Schule haben, können auch sie die  
Erwachsenen um Hilfe bitten.

Sie wissen, dass die Schule in Kontakt mit ihrer Familie steht und hilft, für Probleme Lösungen zu finden.  
Die Eltern finden in der Schule Beratung und Unterstützung.

Unsere Schule hat Ziele und Regeln und die Erwachsenen halten sich daran!

Die Lehrerinnen und Lehrer handeln entsprechend dem Leitbild der Schule

Mit den Erwachsenen kann man gut sprechen. Sie nehmen mich ernst!

Die Lehrerinnen und Lehrer begegnen den Schülerinnen und Schülern respektvoll und „auf Augenhöhe“ (auch sprachlich).

Unser Schulessen ist lecker und gesund.

In der Schule wird den Schülerinnen und Schülern gutes, nahrhaftes Essen geboten.

Ich kann mich viel bewegen: In den Pausen, im Unterricht und bei Sport.

Sie finden in der Schule viele Gelegenheiten für Bewegung, Spiel und Sport.



Wenn es mir zu laut ist, kenne ich Orte, an denen ich in Ruhe arbeiten kann.

Sie können sich in ruhige Räume zurückziehen.

Ich lerne nicht nur aus Büchern und mit Stiften und Heften. Ich kann oft auch basteln, bauen, Musik machen, zeichnen, usw.

Sie finden in der Schule viele Gelegenheiten für musisches und handwerkliches Tun.

# 1 Schule muss sich um jedes einzelne Kind kümmern

## 1. 2 Ein Lernen, das dem einzelnen Kind hilft

Ich kann beim Lernen immer gut mitkommen.

Jede Schülerin, jeder Schüler kann in jeder Unterrichtsstunde gut „mitkommen“.

Ich und auch die anderen können in jeder Stunde etwas Wichtiges Neues lernen.

Jede Schülerin, jeder Schüler kann in jeder Unterrichtsstunde Leistungen erreichen, die – gemessen an ihren/seinen Voraussetzungen – „gut“ sind.

Meine Lehrerin weiß genau, was ich und die anderen können und wo ich noch Hilfe brauche.

Die Lehrenden kennen die individuellen Lernstände.

Wenn ich etwas anders lerne als andere, verstehen die Erwachsenen das. Sie wissen auch, dass der eine mehr lernen kann, als der andere.

Sie verstehen individuell verschiedene Lernmöglichkeiten und -wege.

Die Erwachsenen in unserer Schule und aus meiner Klasse arbeiten zusammen. Sie besprechen sich, was sie über mich und die anderen und unser Lernen wissen und geben sich Tipps.

Die Lehrerinnen und Lehrer arbeiten in Teams zusammen, zu deren Aufgaben pädagogische Beratungsgespräche über die Schülerinnen und Schüler gehören.

Ich lerne viele Wege kennen, wie ich lernen kann. Ich erhalten Tipps für mein Lernen.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben ein Repertoire unterschiedlicher Methoden und lernen sie sinnvoll anzuwenden.

Weil die Erwachsenen wissen, dass wir unterschiedlich lernen, geben sie uns verschiedene Aufgaben und Materialien zum Lernen.

Die Lehrenden bedienen individuell verschiedene Lernmöglichkeiten und -wege.

Alles, was ich zum Lernen brauche, ist in unserem Lernraum und in unserer Schule vorhanden und kann ich mir jederzeit holen.

Die Schülerinnen und Schüler finden alle Materialien vor, die sie für ihre Arbeit brauchen.

Ich habe immer genug Zeit, um meine Arbeit in meinem Tempo zu erledigen.

Sie haben genügend Zeit, um ihre Arbeit in ihrem eigenen Tempo zu erledigen.

# 1 Schule muss sich um jedes einzelne Kind kümmern

## 1.3 Unterstützung der Kinder beim Lernen; Alle Kinder lernen zusammen

Unsere Aufgaben sind für jedes Kind spannend. Wir müssen uns anstrengen, wenn wir sie lösen wollen.

Alle Schülerinnen und Schüler finden in der Schule herausfordernde und spannende Lerngelegenheiten.

Ich werde nach meinen Lernwünschen gefragt. Diese Wünsche werden ernst genommen.

Sie werden nach ihren Lernwünschen gefragt, und diese werden ernstgenommen.

Ich und die anderen werden einzeln durch meine Lehrerin beraten, wo ich Stärken habe, wo ich weiterlernen soll.

Sie werden individuell beraten und begleitet.

Ich lerne mich selbst einzuschätzen: das was ich gut kann, das was ich noch nicht so gut kann. Wenn ich das weiß, kann ich besser weiterlernen.

Sie lernen, die eigenen Begabungen und Defizite einzuschätzen und darauf angemessen zu reagieren.

Ich werde bei dem, was ich gut kann, gefordert, aber auch gut unterstützt.

Ihre Begabungen werden herausgefordert und gefördert.

Wenn ich Probleme beim Lernen habe, finde ich gute Hilfen.

Für Lernprobleme finden sie geeignete Hilfen.

# 1. Den Einzelnen gerecht werden – individuelle Förderung und Herausforderung

## 1.4 Wie gibt man Kindern Rückmeldungen zum Lernen?

Für meine Arbeit erhalte ich Rückmeldungen (von den Erwachsenen), die ich verstehe und die mir helfen, mich zu verbessern.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten für ihre Leistungen verständliche und hilfreiche Rückmeldungen.

Ich werde nicht mit den anderen verglichen, sondern die Erwachsenen schauen, was ich geschafft habe, was ich kann und worin ich mich verbessert habe oder mich noch verbessern kann. Dies melden sie mir zurück.

Die Rückmeldungen orientieren sich primär an dem, was der/die Einzelne geleistet hat und kann.

Bei den Rückmeldungen der Erwachsenen sehe ich, was ich vorher schon konnte, was ich bis heute geschafft habe und was ich noch vor mir habe.

Die Rückmeldungen spiegeln den zurückgelegten Lernweg, gemessen am individuellen Leistungsvermögen und bezogen auf die individuell erreichbare fachliche Progression.

Wenn ich etwas noch nicht geschafft habe, dann geben mir die Erwachsenen bei der Rückmeldung Hilfestellungen und sagen mir, was ich noch verbessern kann.

Das noch nicht Erreichte wird so zurückgespiegelt, dass die Rückmeldung als konstruktive Hilfe erfahren wird.

Durch die Rückmeldung erfahre ich, wie ich dazulernen kann.

Die Rückmeldung weist konkrete Hilfen zur Bewältigung der nächsten Lernschritte aus.

Ich kann im Gespräch mit den Erwachsenen selbst auch sagen, was ich gut und was ich noch nicht so gut kann. Ich schätze meine Arbeit selbst ein.

Die Rückmeldung ist dialogisch: Die Schülerinnen und Schüler sind in die Bewertung einbezogen.

Für jedes Kind werden die richtigen Hilfen gefunden und Erwachsene wissen gut, wie sie den Kindern helfen können.

Die Schule stellt individuelle Förderprogramme und kompetente Unterstützung bereit.

Die Erwachsenen schreiben in Plänen auf, wie sie mich fördern, mir helfen und mich herausfordern wollen. Sie werten immer wieder aus, ob diese Pläne gut sind oder überarbeitet werden müssen.

Die Förderprogramme werden in Förderplänen festgelegt, diese werden regelmäßig ausgewertet und fortgeschrieben.

Auch wir sagen den Erwachsenen, was sie gut machen und wo sie den Unterricht noch verbessern können.

Die Schülerinnen und Schüler geben den Lehrenden ihrerseits Feedback über den Unterricht

## 2 Man kann nicht alles aus Büchern und von Lehrer/innen lernen

### 2.1 Was ich selbst mache, lerne ich; Wenn das eine Thema zu dem anderen passt, verstehe ich es leichter...

Das, was ich lerne, finde ich wichtig.  
Es ist auch wichtig, weil es außerhalb der Schule wichtig ist.

Fachliches Lernen geschieht an kulturell und individuell bedeutsamen Gegenständen.

Wenn wir an einem Thema arbeiten, dann bleiben wir nicht in einem Fach.

Der Unterricht orientiert sich primär an den Anforderungen der Sache, nicht an den Fächergrenzen, und zielt auf vernetzendes Denken.

Manchmal arbeiten verschiedene Erwachsene aus unterschiedlichen Fächern mit uns an einem Thema.

Mehrere Fächer wirken zusammen, soweit ein gründliches Verständnis der Sache dies erfordert.

Meist lerne ich das, was mich interessiert und so, wie ich dies möchte; die Erwachsenen erklären, beraten und helfen nur, wenn es wirklich nötig ist.

Systematische Belehrung ist der aktiven Aneignung nachgeordnet; sie ergänzt diese, soweit die Sache es erfordert.

Beim Lernen sind meine eigenen Erfahrungen wichtig. Erwachsene geben mir Anregungen und leiten mich dabei an.

Lernen vollzieht sich wesentlich als individuelle, aktive Aneignung, als ganzheitlicher Prozess; die Schülerinnen und Schüler bekommen dazu Anregungen und Anleitung.

Wenn ich an einer Sache arbeite, bekomme ich so viel Zeit dafür, wie ich dafür brauche.

Für solches Lernen sind zusammenhängende Zeitblöcke vorgesehen.

Unser Lernen findet nicht nur in der Schule statt, sondern auch außerhalb: in Geschäften und Firmen, Theatern und Museen, bei Ausflügen und auf Reisen...

Die Schülerinnen und Schüler lernen oft außerhalb der Schule: in Betrieben, kulturellen Einrichtungen, bei Exkursionen, Reisen...

Ich weiß, dass ich für mich lerne. Ich bin selbst verantwortlich für das, was ich hier mache und lerne. Dies trauen mir die Erwachsenen zu.

Sie erfahren Lernen als etwas, was mit ihnen zu tun hat und ihnen die Möglichkeit bietet, sich als Person zu bewähren; ihnen wird verantwortliches Handeln zugetraut und zugemutet.

Ich weiß, warum ich üben muss und mich beim Lernen anstrengen muss. Nur dann verstehe und behalte ich, was lerne.

Der Zusammenhang zwischen den Anforderungen der Sache und der dafür nötigen Übungs- und Lernarbeit ergibt sich für sie einsehbar und sachlich begründet.

## Neue Themen kann ich selbst erkunden; ich kann durch Erproben und Experimentieren lernen.

Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich fachliche Zugänge so weit wie möglich durch eigenes Erproben und Experimentieren (genetisches Lernen).

## 2 Man kann nicht alles aus Büchern und von Lehrer/innen lernen

### 2.2 Selbst sagen, was man wann wie lernen will

Ich kann den Unterricht mit planen. Die Erwachsenen nehmen meine Fragen und Vorschläge zum Unterricht ernst.

Die Schülerinnen und Schüler sind in die Planung des Unterrichts einbezogen: Ihre Fragen und Vorschläge werden aufgegriffen und ernst genommen.

Es fordert mich heraus, wenn ich mich mit neuen Themen beschäftige.

Sie erfahren die Auseinandersetzung mit Sachen als produktive Herausforderung

Für manche Themen bin ich in der Klasse „Experte“, „Spezialist“ oder „Chef“.

Sie ordnen sich Spezialistengruppen zu und erwerben Expertenwissen.

Ich lerne, mir Sachen vorzunehmen, die ich auch erreichen kann. Ich plane mein Lernen und prüfe am Ende, ob die Planung geklappt hat.

Sie lernen, sich erreichbare Ziele zu setzen, planen und reflektieren ihre Arbeit und setzen dafür geeignete Verfahren und Formen ein (Projektskizzen und -pläne, Mindmap, Lerntagebuch ...).

Ich kann Dinge machen, die mich wirklich herausfordern. Wenn ich die schaffe werde ich stärker.

Sie stärken ihre Selbstwirksamkeitsüberzeugung durch Herausforderungen, die bis an ihre Leistungsgrenze reichen und bewältigt werden können.

Wir klären mit der Lerngruppe selbst, wie wir arbeiten, wie lange wir arbeiten, welche Regeln es gibt und wir kümmern uns darum, dass die Regeln eingehalten werden.

Sie koordinieren die Arbeit der Gruppe, legen Verfahren, Zeiten und Regeln fest und achten auf deren Einhaltung.

Ich plane meine eigenen Arbeiten und Projekte auch über einen längeren Zeitraum.

Sie konzipieren und planen besondere individuelle Leistungen über längere Zeit.

Ich nutze (bei solchen Aufgaben) ein Lerntagebuch oder eine andere Form der Dokumentation, um mein Lernen festzuhalten.

Sie kennen und verwenden dafür notwendige oder hilfreiche Verfahren (Logbuch, Lerntagebuch ...) und wissen, wo und wie sie Unterstützung finden.

## 2 Man kann nicht alles aus Büchern und von Lehrer/innen lernen

### 2.3 Lernen und etwas schaffen macht Freude

*Schule erwartet von mir, dass ich bei Aufgaben mein Bestes gebe.*

Die Schülerinnen und Schüler sind gefordert, Produkte ihrer Arbeit in die ihnen mögliche Bestform zu bringen.

*Ich weiß, dass ich mich anstrengen muss, um meine Arbeiten fertig zu stellen.  
Aber auch, dass sich diese Mühe lohnt.*

*Ich arbeite, um gute Ergebnisse zu erzielen und plane diese Ergebnisse nach meinen Ideen.*

*Sie orientieren sich (auch) am angestrebten Ergebnis/Produkt, wenn sie ihre Arbeit planen und reflektieren.*

Sie erfahren die Gestaltung von Arbeitsergebnissen als anspruchsvolle Herausforderungen und erleben, dass sich solche Mühe lohnt.

Sie orientieren sich (auch) am angestrebten Produkt, wenn sie ihre Arbeit konzipieren und reflektieren.

Sie gestalten ihre Arbeitsprodukte nach eigenen Vorstellungen.

*Die Schule verändert sich durch meine Ergebnisse und die der anderen Kinder der Lerngruppe.*

Sie nehmen wahr, dass sie mit ihren Arbeitsergebnissen die Schule mit gestalten.

*Durch das, was ich schaffe, verändere ich die Schule.*

Sie haben die Möglichkeit, mit den Ergebnissen ihrer Arbeit in der Schule Spuren zu hinterlassen.

*Das, was ich schaffe und was die anderen Kinder schaffen, ist wichtig. Andere freuen sich darüber.*

Sie erfahren phantasievolle Formen der Anerkennung für die Ergebnisse ihrer Arbeit und der Arbeit anderer.

*Ich und die anderen in der Schule sind stolz auf das, was ich geschafft habe.*

Sie erleben, dass sie stolz auf Ergebnisse ihrer Arbeit sein können und dass ihre Schule stolz auf sie ist.



## 2 Man kann nicht alles aus Büchern und von Lehrer/innen lernen

### 2.4 Umgang mit Unterschieden

Ich lerne alleine und auf meine Weise, aber auch in Gruppen. Dabei nutzen ich und andere unterschiedliche Lernwege.

An der Sache orientierter Unterricht ist auf Gemeinsamkeit und Vielfalt angelegt: gemeinsame Lern- und Verstehensprozesse, verbunden mit inhaltlichen Varianten, unterschiedlichen Zugängen und Methoden.

Obwohl wir bestimmte Sachen lernen sollen, gibt es dabei eine für jeden einzelnen unterschiedliche Vorgehensweise.

Das systematische Fortschreiten bemisst sich an der aufsteigenden fachlichen Progression in individueller Abstufung.

Ich lerne durch wichtige Erfahrungen. Dabei kann ich ganz unterschiedliche Erfahrungen und die auf unterschiedliche Weise machen.

Für erfahrungsorientiertes Lernen (Erlebnis, Anschauung, Anwendung) ist eine Vielfalt der Zugänge und Möglichkeiten konstitutiv.

Zum Üben und Wiederholen erhält jeder unterschiedliche Aufgaben, damit jeder so lernen kann, wie es zu ihm passt.

Üben, Wiederholen, Festigen geschieht an Aufgaben, die den individuellen Möglichkeiten und Lernständen gerecht werden.

Neben gemeinsamen Unterricht haben wir genug Zeit für das eigene Lernen.

Die zeitliche Planung lässt genügend Raum für individuelles Lernen.

In meinem Lernraum gibt es genug Platz, um auf unterschiedliche Weisen zu arbeiten.

Die Lernräume sind für flexibles Arbeiten ausgelegt.

Für jeden gibt es hilfreiches Material. Das kann jedes Kind selbst holen und finden.

Materialien und Hilfsmittel sind übersichtlich angeordnet, leicht zugänglich und entsprechen den unterschiedlichen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler.

Wir haben viele Bücher zu vielen Themen im Lernraum und in der Schule.

Bücher zum Thema sind in reicher Auswahl vorhanden.

Die Erwachsenen wissen, was ich schon gelernt habe, was nicht und wie die verschiedenen Erwachsenen mir helfen und geholfen haben. Das wissen sie auch von den anderen Kindern der Lerngruppe.

Die unterschiedlichen Lernstände innerhalb einer Lerngruppe sind allen Lehrenden bekannt, ebenso individuelle Fördermaßnahmen.

Im Unterricht können immer alle Kinder etwas lernen: Die, denen das Lernen nicht schwer fällt und auch die, die manchmal Probleme dabei haben.

Jede Unterrichtssequenz ermöglicht und fördert individuell unterschiedliche Lern- und Leistungsprofile.

Ich kann in der Schule das lernen, was mich interessiert und wo ich gut mitkomme: im Unterricht und in Arbeitsgemeinschaften, bei Pflichtangeboten und bei Wahlangeboten.

Das Unterrichtsangebot der Schule ermöglicht und fördert individuell unterschiedliche Lern- und Leistungsprofile (Pflicht- und Wahlunterricht).

## 2 Man kann nicht alles aus Büchern und von Lehrer/innen lernen

### 2.5 Wie wird das, was wir gemacht haben, präsentiert und bewertet?

Meine Lernwege kann ich in einem Lerntagebuch, einem Portfolio oder einem Logbuch festhalten.

Individuelle Lernwege und Lernergebnisse werden in geeigneter Form dokumentiert (Logbuch, Lerntagebuch, Portfolio...)

Ich weiß, dass es meine Aufgabe ist, das Lerntagebuch, Portfolio oder Logbuch zu bearbeiten. Das Lerntagebuch/Das Logbuch oder das Portfolio gibt anderen einen Überblick über die Themen, die ich und die anderen bearbeitet haben.

Für diese Dokumentation ist der einzelne Schüler/die einzelne Schülerin verantwortlich. Zugleich bieten diese Dokumente einen Überblick über Unterrichtsinhalte und geforderte Leistungen.

Die Erwachsenen helfen mir, zu erkennen, was ich gut kann und was nicht. Sie schauen, was ich davor konnte, was ich heute kann und was ich noch lernen muss und lernen kann.

Die Leistungsbewertung orientiert sich an der individuellen Leistung. Ihr Bezugsrahmen ist der zurückgelegte Lernweg und sein Ergebnis, bezogen auf das individuelle Leistungsvermögen.

Von den Erwachsenen kriege ich gesagt, dass ich das, was ich noch nicht kann, lernen und schaffen kann! Sie sagen mir auch, in welchen Schritten ich das erlernen kann.

Defizite werden als individuell erreichbare Ziele und konkrete Lernschritte zurückgemeldet.

## 3 Schüler sollen in der Schule mitbestimmen können

### 3.1 Gute Stimmung in der Schule: friedlich, fair und freundlich miteinander umgehen

Ich erlebe und lerne in der Schule, dass wir freundlich und fair miteinander umgehen.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren an ihrer Schule, dass Menschen achtungsvoll miteinander umgehen.

Ich achte auf die anderen und lerne, mich in sie hineinzusetzen. Ich behandle andere, wie ich selbst behandelt werden will.

Der gegenseitige Umgang orientiert sich an der „goldenen Regel“ der Empathie und Gegenseitigkeit (Reversibilität).

Ich achte darauf, wie ich mit anderen umgehe, und versuchen dies möglichst gut zu machen.

Sie lernen, die Formen des gegenseitigen Umgangs achtsam wahrzunehmen und bewusst zu pflegen.

Wir denken darüber nach, wie man gut miteinander umgehen kann. Wir erleben und lernen und, dass man sich freundlich verhält.

Sie erfahren und praktizieren Formen der Höflichkeit, die sie im Austausch mit anderen reflektieren und akzeptieren.

Wir haben Regeln und machen bestimmte Dinge – wie den Morgenkreis, Versammlungen –regelmäßig immer wieder.

Sie erfahren und praktizieren Rituale, deren Sinn und Grenzen sie im Austausch mit anderen reflektieren und akzeptieren.

Wenn ich etwas sagen möchte, hören mir andere zu und finden es wichtig. Auch ich höre anderen zu, wenn sie was erzählen wollen.

Sie erfahren, dass sie in der Schule gehört werden, so wie sie anderen zuhören, dass das, was sie vorzubringen haben, wichtig ist und „zählt“.

Wir sprechen darüber, wie wir miteinander reden. Wir achten, welche Wörter wir benutzen, um niemanden zu verletzen.

Sie achten auf ihre Sprache und lernen, die Wirkung von Sprache gemeinsam zu reflektieren.

Ich achte darauf, dass ich keine verletzenden oder gemeinen Wörter benutze.

Sie lernen, durch bewusstes Sprachverhalten der Unachtsamkeit und Verrohung der Sprache entgegenzuwirken.

Bei Gesprächen halten wir die Regeln ein, die wir selbst aufgestellt haben. Wir hören gut zu und reden nicht dazwischen.

Sie lernen, Gespräche aufmerksam und diszipliniert zu führen. Sie vereinbaren Gesprächsregeln und achten auf ihre Einhaltung.

Es gibt immer wieder Probleme und Streit. Das gehört zum Leben dazu. Aber ich lerne in der Schule, Streit im Gespräch friedlich zu lösen.

Wir lernen, wie wir – auch ohne die Hilfe von Erwachsenen – einen Streit gut lösen können.

Sie lernen, Konflikte als zum Leben gehörig anzunehmen, offen anzusprechen, sie friedlich und vernünftig zu lösen.

Sie lernen schrittweise Formen und Verfahren konstruktiver Konflikt-Bearbeitung.

Ich lerne in der Schule, Sachen nicht kaputt zu machen. Nur dann kann ich sie lange benutzen und sie bleiben schön.

Sie lernen, mit Sachen achtsam umzugehen und sie als Bestandteil des gemeinsamen Lebens zu respektieren.

Wir haben Regeln und Grenzen vereinbart. Das ist wichtig, um miteinander klar zu kommen. Wir lernen diese Regeln einzuhalten und – wenn andere diese Regeln brechen – etwas dagegen zu tun.

Sie lernen, Grenzen als begründeten Schutz des gemeinsamen Lebens zu respektieren und Grenzüberschreitungen nicht passiv hinzunehmen.

## 3 Schüler sollen in der Schule mitbestimmen können

### 3.2 In der Schule bin ich gern und erfahre neue Dinge

Wir Kinder haben verschiedene Wünsche und Ideen. In der Schule können wir uns wohl fühlen und diesen verschiedenen Wünschen nachgehen.

Die Schülerinnen und Schüler erleben die Schule als einen Lebensort, wo sie sich wohl fühlen und unterschiedlichen Bedürfnissen nachgehen können:

Ich bekomme ein gutes und gesundes Essen.

In der Schule wird ihnen gutes, nahrhaftes Essen geboten.

Ich kann mich in der Schule viel bewegen, spielen und Sport machen.

Sie finden in der Schule viele Gelegenheiten für Bewegung, Spiel und Sport.

Wenn es mir zu laut ist, gibt es Orte, an denen ich in Ruhe arbeiten kann.

Sie finden in der Schule geschützte Ruheräume, die Stille ermöglichen.

Ich lerne nicht nur aus Büchern und mit Arbeitsheften. Ich kann auch basteln, bauen, Musik machen, zeichnen usw.

Sie finden in der Schule viele Gelegenheiten für musikalisches und handwerkliches Tun.

Im Schuljahr gibt es regelmäßig Feste und Feiern. Diese Feste bereiten wir gemeinsam mit den Erwachsenen vor.

Sie erleben das Schuljahr als rhythmisierte Zeit mit besonderen Höhepunkten (Festen, Präsentationen, gemeinsamen Aktionen...). Feste werden gemeinsam vorbereitet und gestaltet.

Ich muss nicht den ganzen Schultag nur stillsitzen und lernen.

Wenn ich aufmerksam gearbeitet haben, kann ich Pause machen, mich ausruhen oder mich bewegen.

Die Schülerinnen und Schüler erleben den Schultag als rhythmisierte Zeit: Konzentration und Entspannung, Ruhe und Bewegung, „kopflastiges“ und praktisches Lernen, Unterricht und Freizeit bilden eine ausgewogene Balance.

Die Lernräume und unsere Schule können wir selbst (mit-) gestalten.

Ich übernehme Aufgaben und Dienste für unsere Schule – wie alle anderen auch.

Die Schülerinnen und Schüler gestalten ihre Lernumgebung verantwortlich nach eigenen Vorstellungen. Sie übernehmen Ämter und Dienste im Rahmen des Gruppen- und Schullebens.

Zu unserem Schulleben gehören Feste, Besuche im Theater, in Museen und andere spannende Sachen dazu.

Wir haben während des Schuljahrs immer wieder Zeit für solche Vorstellungen.

Die Schülerinnen erleben kulturelle Tätigkeiten in altersgerechter Form als Bestandteil des gemeinsamen Lebens. Dafür sind besondere Zeiten und Formen der Präsentation vorgesehen.

*Auch die Eltern werden an unserer Schule einbezogen: Sie werden zu Festen eingeladen und wir zeigen ihnen, woran wir in der Schule gearbeitet haben.*

Die Schülerinnen und Schüler erfahren bei unterschiedlichen Anlässen, wie ihre Gruppe sich den Eltern präsentiert und diese in ihr Leben einbezieht.

## 3 Schüler sollen in der Schule mitbestimmen können

### 3.3 In der Schule kann ich mitbestimmen und zeigen, dass man sich auf mich verlassen kann

Wir können Probleme, Streit und unterschiedliche Wünsche miteinander klären.  
Wir geben uns selbst Regeln für Gespräche.  
Ich lerne Gespräche zu führen und sie selbst zu leiten.

Die Schülerinnen und Schüler erleben täglich, dass und wie sie gemeinsame Angelegenheiten miteinander regeln können. Sie lernen, sich für solche Gespräche gemeinsame Regeln zu geben. Sie lernen schrittweise geeignete Verfahren der Strukturierung solcher Gespräche.

In der Schule lernen wir nicht nur; wir leben dort auch zusammen. Jedes Kind übernimmt Verantwortung dafür, dass dieses Zusammenleben gut klappt.

Die Schülerinnen und Schüler erleben täglich, dass und warum sie Verantwortung für sich und andere übernehmen müssen – nicht nur für das eigene Lernen, sondern auch für das gemeinsame Leben.

Wir besprechen in unserer Lerngruppe, welche Aufgaben und Dienste es geben soll.

Die Gruppe berät und beschließt gemeinsam über die zu leistenden Arbeiten und Dienste.

Je älter ich werde, desto mehr Aufgaben übernehmen ich.

Die Schülerinnen und Schüler wachsen schrittweise in die Verantwortung Erwachsener hinein.

Damit das Zusammenleben so vieler Kinder und Erwachsener gut klappt, muss sich jeder anstrengen.

Sie erleben, dass die Gemeinschaft ihren Einsatz braucht und verlangt.

Wenn ich etwas möchte, versuche ich mit anderen zu klären, ob die das auch wollen.

Ich lerne, meine Wünsche und Meinungen gegenüber den anderen Kindern deutlich zu vertreten – ohne sie dabei zu verletzen.

Sie lernen, ihre Standpunkte und Interessen zu entwickeln, sich bewusst zu machen und mit anderen abzugleichen, gemeinsame Ziele und Vorschläge zu artikulieren und selbstbewusst und angemessen zu vertreten.

Die Regeln der Schule und in der Lerngruppe gelten für alle gleich. Bricht sie ein anderer, kann ich sie einfordern. Breche ich sie, sagen mir andere Bescheid, dass es so nicht geht.

Die Schülerinnen und Schüler erleben, dass es in der Schule eindeutige Wertmaßstäbe gibt, deren Geltung von ihnen eingefordert wird und werden kann.

Wir finden Unterschiedliches gut und richtig. Deshalb müssen wir darüber sprechen, wie wir miteinander klar kommen. Wir achten darauf, was die einzelnen aushalten können.

Unterschiedliche Wertmaßstäbe und Verhaltensweisen werden bewusst gemacht, Toleranzgrenzen werden ausgehandelt.

Jungen und Mädchen lernen in der Schule zusammen. Wir reden in der Schule über Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Jungen und Mädchen.

Vorstellungen über das eigene und das andere Geschlecht und deren Verhaltensweisen werden thematisiert und reflektiert.



## 3 Schüler sollen in der Schule mitbestimmen können

### 3.4 Die Schule geht nach draußen und holt sich den Ort und die Menschen in die Schule

Im Unterricht der Schule arbeite ich auch an Orten und mit Menschen (von) außerhalb der Schule.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren im Schulalltag, dass und wie das schulische Umfeld in ihr Leben und Lernen einbezogen wird.

Ich erforsche die Natur um die Schule herum und lerne, wie man sich richtig verhält. Ich helfe auch, dass die Natur erhalten bleibt.

Sie erkunden die umgebende Natur und lernen, sich in und zu ihr verantwortlich zu verhalten.

Umweltschutz ist eine Aufgabe, um die ich mich immer wieder kümmern muss. In unserem Ort gibt es Menschen und Einrichtungen, die mir dabei helfen.

Sie erfahren den Schutz der Umwelt als tägliche Aufgabe und lernen, welche Einrichtungen sie dabei konsultieren können.

Ich lerne, wie ich meinen Schulweg sicher gehen kann und wie ich im Straßenverkehr zurechtkomme.

Sie lernen, sich im Straßenverkehr verantwortlich und regelgerecht zu verhalten.

Ich lerne unseren Ort rund um die Schule herum kennen und kann mich dort selbstständig bewegen. Ich weiß, worauf ich aufpassen muss, damit mir nichts passiert.

Sie erkunden ihren Stadtteil/ihre Stadt und lernen schrittweise, sich dort selbstbewusst und verantwortlich zu verhalten.

Kinder haben unterschiedliche Religionen. Wir besuchen gemeinsam Kirchen, Moscheen und Synagogen und lernen sie kennen.

Sie lernen Kirchen, Moscheen, Synagogen und andere religiöse Einrichtungen der Kommune kennen – ungeachtet ihrer religiösen Zugehörigkeit.

Wir lernen nacheinander verschiedene Berufe und Aufgaben kennen, die es in unserem Ort gibt.

Die Schülerinnen und Schüler lernen schrittweise unterschiedliche Berufsfelder und Tätigkeiten kennen, die in ihrer Kommune repräsentiert sind.

Wir besuchen die Museen und Theater und ähnliche Orte in unserem Ort oder seiner Umgebung.

Sie besuchen regelmäßig die kulturellen Einrichtungen der Kommune. (Theater, Museum ...)

In einem Ort sind viele Menschen, Gruppen und Einrichtungen verantwortlich für das Zusammenleben. Ich lerne diese Menschen und Einrichtungen kennen (z. B. die Polizei, das Gericht).

Sie lernen die unterschiedlichen kommunalen Verantwortlichkeiten und die entsprechenden Institutionen kennen. (Polizei, Beratungsstätten, Gericht ...)

Ich rede mit Politikern unseres Ortes, wie dem Bürgermeister, und besuche z. B. den Stadtrat.

Sie lernen Politik „hautnah“ kennen durch den Besuch von Parteien und deren Repräsentanten bzw. von politischen Institutionen.

Ich lerne Besonderheiten unseres Orts und der Region kennen, indem ich sie besuche.

Die Schülerinnen und Schüler lernen Besonderheiten ihrer Region aus eigener Anschauung kennen.

In unserer Schulzeit machen wir regelmäßig Ausflüge und reisen immer weiter weg.

Sie erleben Reisen als festen Bestandteil des Schuljahres und erfahren, wie sich ihr Horizont schrittweise erweitert.

Auch wenn ich noch klein bin, lerne ich immer mehr von der großen Welt um mich herum kennen. Ich weiß, dass alle Menschen in einer gemeinsamen Welt leben.

Wir haben eine Partnerschule außerhalb Europas.

Bei Aktionen unserer Schule helfe ich mit, damit die erfolgreich sind.

Sie erleben bei verschiedenen Anlässen, was und wie die „große“ Welt mit ihrem Leben zu tun hat und was es bedeutet, in einer Welt zu leben.

Sie pflegen eine Partnerschaft mit einer Schule in einem außereuropäischen Land.

Sie leisten aktiven Einsatz im Rahmen von Aktionen der Schule.

Die Menschen in unserer Schule, in unserem Ort und in unserem Land kommen aus unterschiedlichen Ländern. Ich lerne sie und ihre unterschiedlichen Lebensformen kennen:

Sie erweitern schrittweise ihren kulturellen Horizont, sie wachsen in den europäischen Kulturraum und in das Zusammenleben der Kulturen hinein:

Wir lernen (mehrere) Fremdsprachen.

Sie lernen (in der Regel) zwei Fremdsprachen,

Wir haben Partnerschulen und Kontakt mit den Kindern dieser Schulen.

Sie haben Kontakte mit Partnerschülern,

Auf Reisen lernen ich fremde Länder kennen und schaffe es, mich auch dort zurechtzufinden.

Sie lernen auf Reisen andere Lebensgewohnheiten kennen, sich fremden Kulturen zu öffnen und sich zunehmend selbstständig in ihnen zu bewegen.

## 4 Gute Schulen entstehen nicht von selbst.

### 4.1 Das, was unsere Schule ausmacht Schule und: wie sie sich verbessern will

Alle Erwachsenen handeln so, wie es in unserem Schulprogramm festgesetzt ist. Sie beraten weiter darüber, wie die Schule verbessert werden kann und klären Probleme, wenn diese auftreten.

Alle an der Schule arbeitenden Erwachsenen (Schulleitung, Kollegium und weitere Mitarbeiter) handeln entsprechend dem Leitbild der Schule. Die gegenseitige Verständigung auf dieser Grundlage, die Offenlegung und Behebung von Konflikten gehört zu ihrer Professionalität.

Die Erwachsenen halten das Schulprogramm ein

- wenn die Erwachsenen und Kinder miteinander zu tun haben,
- beim Zusammenleben der Gruppen,
- im Unterricht,
- im Schulleben

Im Schulalltag konkretisiert sich die Orientierung am Leitbild auf mehreren Ebenen:

- im täglichen Umgang miteinander,
- im Zusammenleben der Gruppen,
- im Unterricht,

im Schulleben.

Im Schulprogramm gibt es Ideen und Regeln, wie das Lernen der Kinder unterstützt werden soll. Bei der Vorbereitung des Unterrichts und der Ausflüge halten sich die Erwachsenen an diese Ideen.

Die Lehrerinnen und Lehrer orientieren sich bei der Planung des fachlichen und überfachlichen, schulischen und außerschulischen Lernens an den Prinzipien und Vorgaben des Schulcurriculums.

Die Mitarbeiter der Schule versuchen die Schule und das Schulprogramm gemeinsam zu verbessern.

Sie beteiligen die Eltern und uns bei diesen Bemühungen.

Im Rahmen der Schulentwicklung arbeiten die Lehrerinnen und Lehrer daran, nach gemeinsam akzeptierten Vorgaben, Zielen und Verfahren das Schulprofil zu schärfen bzw. weiter zu entwickeln. Die Eltern und Schüler sind an diesem Prozess beteiligt.

## 4 Gute Schulen entstehen nicht von selbst.

### 4.2 Stimmung in unserer Schule/wie funktioniert unsere Schule

Die Erwachsenen sind freundlich und fair zueinander.  
Sie sprechen Probleme an und suchen nach Lösungen.

Die Erwachsenen gehen höflich und achtsam miteinander um.  
Konflikte und Störungen werden offen angesprochen und gemeinsam bearbeitet.

Die Erwachsenen arbeiten in festen Gruppen; sie besprechen sich gemeinsam mit ihren Kollegen desselben Fachs und desselben Jahrgangs.  
Die Erwachsenen sind Experten ihres Faches, sie arbeiten aber auch in Bereichen, in denen sie nicht ausgebildet sind.

Die Lehrerinnen und Lehrer arbeiten mit ihren Fach- und Jahrgangskollegen eng zusammen, nach Möglichkeit in einem festen Jahrgangsteam.

Sie bringen ihre Fachkompetenz in die Teamarbeit ein, sind aber auch bereit, sich in übergreifende Projekte einzuarbeiten und (in begrenztem Rahmen) fachfremd zu unterrichten.

Die Erwachsenen verbringen viel Zeit in der Schule: die Zeit des Unterrichts, Zeit mit den Kindern und Zeit für die Vorbereitung und Besprechung. Sie haben eigene Arbeitsplätze in der Schule.

Die Erwachsenen verbringen den größten Teil ihrer Arbeitszeit in der Schule. Sie finden für ihre Arbeit gute Bedingungen vor.

Die Erwachsenen besuchen sich gegenseitig im Unterricht, um zu lernen; oft unterrichten sie zu zweit.

Die Lehrerinnen hospitieren untereinander und unterrichten zeitweise zu zweit (team-teaching).

Es gibt bei den Erwachsenen neben den Lehrern auch Sozialpädagogen. Beide arbeiten eng zusammen.

Die Lehrerinnen und Lehrer arbeiten eng mit sozialpädagogischen Fachkräften zusammen.

Um die Schule besser zu machen, gibt es verschiedene Arbeitsgruppen. Die Erwachsenen können wählen, in welcher Gruppe sie mitarbeiten.

Im Rahmen der Schulentwicklung arbeiten die Lehrerinnen und Lehrer an Arbeitsgruppen ihrer Wahl mit.

In Besprechungen der Erwachsenen helfen alle mit, die besten Ergebnisse zu erreichen. Sie helfen mit, das Beschlossene gut umzusetzen.

Die Lehrerinnen und Lehrer nehmen an Konferenzen nicht nur teil, sondern sind mitverantwortlich für deren Planung und Gestaltung und verantworten die gemeinsam gefassten Beschlüsse.

Alle Erwachsenen – die Lehrer, die Hausmeister, die Reinigungskräfte, die anderen Pädagogen – können sich in der Schule wohl fühlen. Sie arbeiten daran, dass es ihnen gemeinsam gut geht.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule – auch die nicht unmittelbar pädagogisch tätigen – erfahren die Gemeinschaft der Erwachsenen als einen besonderen, von ihnen gestalteten Bereich der Schulkultur.

Auch die Schulleiter arbeiten nach dem Schulprogramm. Sie unterstützt die anderen Erwachsenen in den Versuchen, die Schule noch besser zu machen.

Die Schulleitung berät, koordiniert, unterstützt und initiiert die Arbeitsprozesse im Rahmen der Schulentwicklung. Sie setzt die im Leitbild der Schule verankerten Überzeugungen in eigenes Handeln um.

## 4 Gute Schulen entstehen nicht von selbst.

### 4.3 Was machen wir, um herauszufinden, welche Stärken und Schwächen unsere Schule hat?

Die Erwachsenen überprüfen gemeinsam, wie gut ihre Arbeit ist. Sie besprechen das, was sie dabei herausgefunden haben.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter überprüfen gemeinsam die Prozesse und Ergebnisse ihrer Arbeit, tauschen Erfahrungen und Beobachtungen aus und werten diese aus.

Sie haben Ideen dazu, wie sie herausfinden können, ob ihre Arbeit gut ist. Sie lassen sich außerdem von Experten von außerhalb der Schule dabei helfen.

Sie wenden dabei geeignete Verfahren und Methoden an und sind in deren Gebrauch geschult bzw. lassen sich darin fortbilden.

Die Arbeit der Erwachsenen und unsere Schule, wird auch von Leuten von außerhalb der Schule überprüft. Aber nur, wenn die Erwachsenen unserer Schule es gut finden, wie die anderen überprüfen wollen.

Sie lassen ihre Arbeit auch durch externe Evaluation überprüfen, wenn die Schule deren Vorhaben, Zielen und Verfahren zustimmt.

Die Erwachsenen arbeiten mit Forschern zusammen, um von ihnen zu lernen. Da auch die Erwachsenen Experten sind, unterstützen sie umgekehrt die Forscher bei ihrer Arbeit.

Sie sind bereit, mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zusammenzuarbeiten und von ihnen zu lernen. Zugleich bringen sie sich und ihr Expertentum aktiv in die Forschungsprozesse ein und beteiligen sich an der Interpretation der Ergebnisse.

Wenn herausgefunden wurde, was noch nicht gut ist in und an unserer Schule, arbeiten alle Erwachsenen daran, die Schule besser zu machen. Vorher einigen sich die Erwachsenen, wie die Schule besser gemacht werden kann.

Sie beteiligen sich daran, die Ergebnisse der Evaluation nach gemeinsam beschlossenen Verfahren in der Praxis zu implementieren.

## 4 Gute Schulen entstehen nicht von selbst.

### 4.4 Was machen die Erwachsenen, um noch besser zu werden?

Die Erwachsenen, die als Lehrer oder andere Pädagogen arbeiten, fahren zu Fortbildungen. Dort sind sie oft und bei den Fortbildungen, die ihnen helfen, besser zu werden.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben das Recht und die Pflicht, sich regelmäßig und systematisch fortzubilden.

Die Fortbildungen passen zum Schulprogramm und zu den Sachen, die man an der Schule verbessern will.

Sie tun dies im Rahmen der Unterrichtsplanung, des Schulprogramms und der Schulentwicklung.

Die Erwachsenen arbeiten zusammen. Weil sie zusammen Unterricht planen und dabei voneinander lernen, erweitern die Erwachsenen ihr Wissen.

Bei der Unterrichtsplanung arbeiten die Team-Mitglieder so zusammen, dass sie ihr Wissen systematisch erweitern, indem sie ihre Kompetenzen austauschen und ergänzen.

Bei der Planung von Unterricht fragen die Erwachsenen auch Menschen aus anderen Berufen um Unterstützung.

Sie arbeiten dabei ggf. auch mit Vertretern anderer Berufsgruppen planvoll zusammen.

Die Erwachsenen können sich einzeln fortbilden, wenn dies zum Schulprogramm passt.

Im Rahmen des Schulprogramms und der Schulentwicklung können sie zusätzliche Kompetenzen durch individuelle Teilnahme an Fortbildungskursen erwerben.

Die Erwachsenen arbeiten mit anderen Einrichtungen zusammen, auch von anderen Berufen, um so den Unterricht zu verbessern.

Sie nehmen die Möglichkeit wahr, mit Institutionen zusammenzuarbeiten und so externe professionelle Kompetenzen zu nutzen.

Liebe Kinder, liebe Jugendlichen,  
(liebe Erwachsenen – Eltern oder Lehrer)

wir haben dieses Heft „Was ist eine gute Schule? Unsere Standards für Kinder, Erwachsene und andere Interessierte“ fertig gestellt, gedruckt und an euch oder eure Schulen gegeben.

Dennoch glauben wir nicht, dass der Text fertig ist. Wir halten es nämlich für sehr kompliziert, so schwierige Sachen, so zu sagen, dass sie von Jugendlichen und auch kleineren Kindern verstanden werden können.

Deshalb die Bitte:

Wenn ihr etwas nicht verstehen könnt und auch die Erwachsenen nicht helfen können, schreibt an uns, damit wir darüber nachdenken können, wie wir das besser schreiben können. Wenn ihr dafür eine Idee habt, so schreibt die gleich mit.

Darüber würden sich freuen

Axel Backhaus & Hans Brügelmann vom ‚Blick über den Zaun‘

Die aktuelle Kontaktadresse findet ihr im Internet unter  
[www.blickueberdenzaun.de](http://www.blickueberdenzaun.de)

